

# Was Schüler wissen wollen – und wie Geschichtslehrer darauf antworten

**Schulstoff: Krieg** Welche Fragen beschäftigen die Jugendlichen? Wie gehen sie mit den sozialen Medien um – und: Wie erklärt man das alles? Geschichtslehrer Martin Pryde erzählt aus dem Unterricht.

**Aufgezeichnet von Nadja Pastega**

## Wahr oder Fake News?

Wir sind im Moment unglaublich viel am Erklären und Einordnen. Die Schülerinnen und Schüler kommen mit vielen drängenden und emotional aufgeladenen Fragen in den Unterricht, mit Unklarheiten über Dinge, die sie auf den verschiedenen Kanälen gehört haben. Sie wollen wissen, ob Putins Äusserungen stimmen, was in der medialen Flut wahr und was Fake News sind. An der Kantonsschule Schaffhausen, an der ich unterrichte, haben wir vor allem zu Beginn des Kriegs viel Unterrichtszeit freigemacht, um Fragen zum aktuellen Geschehen zu beantworten. Jetzt behandeln wir das im normalen Unterricht. Der Krieg löst Schrecken aus. Auch Angst vor einem Atomkrieg. Manche Jugendliche fragen sich, ob sie ins Kriegsgeschehen gezogen werden, wenn sie ins Militär müssen. Und rätseln: Was will Putin eigentlich? Der ukrainische Staatschef Selenski beschäftigt sie weniger. Wir spüren, dass der Krieg viele junge Menschen verunsichert. Auch wir Erwachsene hätten uns wohl vor kurzem nicht vorstellen können, dass nur drei Flugstunden von der Schweiz entfernt Krieg herrscht.

## Wie erklärt man einen Krieg?

Krieg gehört als Thema zum Geschichtsunterricht. Es geht darum, die Mechanismen aufzuzeigen, die hier jeweils spielen. Im Unterricht ist je nach Schulstufe die Frage der Zumutbarkeit relevant: Was können die Schülerinnen und Schüler verkraften, welche Bilder sind zulässig, welche nicht? Bilder, welche die Würde des Menschen verletzen, gehören nicht in den Unterricht. Dazu zählen auch Aufnahmen von russischen Soldaten, die lächerlich gemacht werden. Im Fall der Kämpfe in der Ukraine braucht es einen deutlichen Positionsbezug, damit es zu keinen unzulässigen Relativierungen kommt. Es gibt keinen Genozid an der Bevölkerung in der Ukraine, und es geht auch nicht um eine Befreiung der Ukraine aus einer Nazi-herrschaft. Das sind Fakten, die



Auf den sozialen Medien herrscht ein regelrechter Kriegshype mit einer Flut von drastischen Bildern. Nicht alle Jugendlichen stecken das locker weg. Foto: Miquel Lonch (Stocksy United)

wir klären müssen. Es ist die russische Armee, die im Krieg mit der Ukraine ist, es handelt sich um einen Angriffskrieg. Hier gibt es keinen Raum für Interpretationen.

## Brutale Bilder im Netz

Die Schülerinnen und Schüler sind vor allem auf Instagram und Tiktok unterwegs. Hier sind sie

einer Flut von zum Teil krassen Kriegsbildern ausgesetzt. Es gibt dort schon fast eine Art Kriegshype. In der Regel können sie zwar gut damit umgehen. Aber es ist oft schwierig, die Grenze zu ziehen zwischen Videos und Bildern, die fake oder echt sind. Da sind manche Jugendliche überfordert. Ein Beispiel: Es gibt

unzählige Bilder von Soldaten auf Brücken. Je nach Bildunterschrift sind es einmal tapfere ukrainische Soldaten, die im Begriff sind, eine Brücke zu zerstören, oder russische Soldaten, die im Begriff sind, eine Brücke zu zerstören. Wir versuchen zu vermitteln, wie sie mit solchen Bildern umgehen können und



Martin Pryde, 39, unterrichtet an der Kanti in Schaffhausen.

welche Methoden es gibt, um die Zuverlässigkeit von Quellen festzustellen.

## Wie wird Putin in den Lehrmitteln dargestellt?

Meist wird er nur kurz thematisiert. Das hat mit der stark beschränkten Zeit zu tun, die im Geschichtsunterricht zur Verfügung steht. Das aktuelle Geschichtsbuch widmet dem Ukraine-Konflikt mit der russischen Annexion der Krim 2014 einige Seiten. Nach den jüngsten Ereignissen wird man die Lehrmittel sicher ergänzen müssen. Das gilt auch für die aktuellen Entwicklungen rund um China. Leider reicht die Stundennotation nur bedingt aus, um Zeitgeschichte vertieft zu unterrichten. Die Zahl der Geschichtslektionen wurde zum Teil zugunsten von anderen Fächern gekürzt. Für mich ist klar: Man muss den Geschichtsunterricht stärken. Natürlich brauchen die Schülerinnen und Schüler Sprachkenntnisse und Kompetenzen in den sogenannten Mint-Fächern, also in Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften. Sie müssen sich aber mindestens so gut in der Welt auskennen, um nicht hilflos Manipulationen ausgeliefert zu sein.

## Gibt es deswegen Konflikte im Klassenzimmer?

Konflikte zwischen verschiedenen Lagern stelle ich im Klassenzimmer bislang nicht fest. Ich habe aber selber Jugendliche in der Klasse mit Verwandten in der Ukraine. Für diese Schüler ist es eine unglaublich schwierige Zeit. Die eigene Macht- und Hilflosigkeit ist für sie schwer zu ertragen. Das wird mit den ankommenden Flüchtlingen wohl noch zunehmen.

## Bund installiert Rüttelstreifen – zehn Jahre nach dem Busunglück

**Tragödie von Siders** 28 Menschen verloren beim Unfall im Wallis ihr Leben. Erst jetzt rüstet der Bund den betroffenen Tunnel auf.

Heute sind es auf den Tag genau zehn Jahre seit dem Busunglück von Siders. Beim schwersten Unfall auf Schweizer Strassen seit 1981 starben 28 Menschen, darunter 22 Kinder. Die Teilnehmer eines Skilagers waren auf der Heimfahrt nach Belgien, als der Bus im Autobahntunnel Siders über die Seitenlinie geriet und dann mit knapp 100 Stundenkilometern frontal in die Wand einer Rettungsnische prallte.

Schon kurz nach dem Unfall gingen Experten davon aus, dass eine Unachtsamkeit des Fahrers dazu geführt haben könnte, dass er den Randstein touchierte und der Bus so manövrierunfähig wurde. Eine Untersuchung kam später zum Schluss: Eine Un-

achtsamkeit oder ein Schwächeanfall war sehr wahrscheinlich Auslöser des Unglücks.

Jürg Röthlisberger, Chef des Bundesamts für Strassen (Astra), kündigte noch in der Woche des Unglücks gegenüber dieser Zeitung an, dass man den Einbau von Rüttelstreifen prüfe. Diese warnen den Fahrer durch ein Rütteln am Lenkrad, wenn das Fahrzeug aus der Spur gerät.

Das dauerte offenbar länger. Erst im kommenden Monat sollen die Seitenlinien im Tunnel Siders angepasst werden, wie es beim Astra heisst: «Im April 2022 werden auf der ganzen Tunnellänge in beiden Röhren auf der rechten Aussenseite Rüttellinien angebracht», sagt Sprecher



Retter vor dem Tunnel bei Siders VS: Das Unglück vom 13. März 2012 sorgte über die Landesgrenze hinaus für Schlagzeilen. Foto: Keystone

Thomas Rohrbach. Zusätzlich werden auch die sogenannten Rettungsnischen sicherer gemacht. Diese Anpassung steht ebenfalls noch aus: «Die insgesamt sieben Nischen im Tunnel werden demnächst an die neuen Normen und Standards angepasst», sagt Rohrbach. So werden in zwei Nischen sogenannte Anpralldämpfer verbaut, bei fünf weiteren Nischen kommen Leitschranken zum Einsatz.

Doch warum dauerte die Umsetzung von Sicherheitsmassnahmen nach dem Unfall von 2012 über zehn Jahre? Gemäss Astra habe eine erste Prüfung nach dem Unfall ergeben, dass der Tunnel in allen Punkten den damaligen technischen Anforder-

ungen entsprochen habe. «Die strafrechtliche Untersuchung kam zum gleichen Ergebnis», sagt Thomas Rohrbach vom Astra. Trotzdem habe man die technischen Normen überprüft und angepasst – auch in internationaler Abstimmung. Das nun gestartete Programm soll Ausstellbuchten und auch Tunnelportale sicherer machen. Zur Prävention werden Rüttellinien verbaut. Für die Schadensmilderung setzt das Astra auf Leitschranken oder Anpralldämpfer. Bis 2024 sollen alle 250 Ausstellbuchten auf dem Nationalstrassennetz damit ausgerüstet sein, heisst es beim Astra.

Cyrril Pinto